

**F e s t - P r e d i g t**

bei der

**Gedenkfeier der Völkerschlacht bei**

**Leipzig**

in der

Synagoge zu Wiesbaden am 18. October 1863

Gehalten

Von

**S. Süskind,**

Rabbiner.

(Auf Verlangen dem Drucke übergeben.)

Wiesbaden,

Buchhandlung von Jurany und Hensel.

1863

**Hochgepriesen seiest Du Ewiger, unser Gott, Herr der Welt, der Du Leben und Gesundheit uns erhalten und uns hast erreichen lassen diese Festesfeier! Amen.**

*Text: Psalm 118, 21-24.*

אודך כי עניתני  
ותהי-לי לישועה:  
אבן מאסו הבונים  
היתה לראש פנה:  
מאת יי היתה זאת  
היא נפלאת בעינינו:  
זה היום עשה יי  
נגילה ונשמחה בו:

*Ich danke, daß Du mich gezüchtigt hast;  
Das verhalf mir zum Sieg.  
Der Stein, den Bauende verachteten,  
Er ist zum Schlußstein worden.  
Von Gott war das gefügt,  
Wunderbar vor unsern Augen.  
Ja, diesen Tag hat Gott bereitet,  
Laßt ihn uns feiern mit Wonnegesang!*

(4) Ein halbes Jahrhundert, meine werthen Zuhörer, ist dahingegangen seit jenem Tage, der uns das Ereigniß in das Gedächtnis; ruft, das heute — so weit die deutsche Zunge klingt — alle Herzen bewegt, alle Gemüther feierlich stimmt. Denn Alle, welchem Stande und welchem Stamme sie auch angehören, welcher Richtung auf dem religiösen, welcher Richtung auf dem staatlichen Gebiete sie auch huldigen, Alle fühlen sie die hohe Wichtigkeit und Bedeutsamkeit, die diesem Ereignisse innewohnt. Alle sind sie mehr oder weniger durchdrungen von dem Gedanken, daß dieser Tag einen glänzenden Wendepunkt bildete in dem Entwicklungsgange unseres Volkes, daß er eine siegreiche Entscheidung brachte über die höchsten Güter, derer ein Volk bedarf, um Achtung gebietend dazustehen in der Mitte anderer Völker.

Und weil dieser Sieg auf deutscher Erde und vorzugsweise durch *deutsche* Kraft, durch *deutsche* Tapferkeit errungen ward, darum hebt sich heute höher jedes Deutschen Brust, darum durchzieht heute alle deutschen Stämme das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Gefühl der Brüderlichkeit um so mächtiger, um so lebendiger.

In dem Ereignisse dieses Tages erkennen wir aber auch zugleich demuthsvoll das Walten Gottes, der mit unwiderstehlicher Macht über dem Ganzen erhaben thront und die Geschicke der Länder und Völker lenket mit unbeugsamer Gerechtigkeit, mit nie irrender Weisheit.

Mit Millionen unserer deutschen Brüder sind wir darum (5) heute an heilige Stätte hingetreten, um die Ehre dem Höchsten zu geben, dem sie allein gebühret, um seinen Willen zu vernehmen, den er auf jenem denkwürdigen Schlachtgefilde uns geoffenbaret hat.

Fragen wir nun mit den Worten unserer heiligen Schrift:

מה העבודה הזאת לכם?

Was soll die Gedenkfeier dieses Tages uns bedeuten?

so antworten wir mit unserm Texte:

I.

*Zuerst: אוֹדֵךְ Ich danke Dir, o Gott! Unsern freudigen Dank Gott darzubringen für den segnenreichen Erfolg, womit er die deutschen Waffen gekrönt hat, das ist das erste, wozu der heutige Tag uns auffordert. Denn mit diesem Siege war der Grund gelegt zu einem Frieden, dessen Segnungen uns beglückten bis auf den heutigen Tag.*

Jahrzehnte hindurch herrschte der Krieg mit allen seinen Schrecken, mit all dem grenzenlosen Elend und Wehe, das er für die Gesammtheit wie für die Einzelnen in seinem Gefolge hat.

Wohin der Krieg sich wälzte, da zertrat er mit eisernem Fuße die blühenden Fluren, da vernichtete er die Hoffnung des fleißigen Feldbebauers und verwandelte in eine traurige Einöde das Land. Handel und Verkehr, nur auf die Erfordernisse des Krieges beschränkt, waren gehemmt und lagen darnieder. Alle seufzten unter der drückenden Steuerlast, die ihnen aufgebürdet wurde, Trauer und Weheklage waren heimische Gäste in den Wohnungen. Da jammerten Familien um ihren Versorger und (6) Ernährer, *dort* weinten greise Eltern, weil die Stütze ihres Alters ihnen entrissen ward. Und was der Menschenverzehrende Krieg verschonte, das ward nicht selten durch seine schrecklichen Gefährten, durch Seuchen und ansteckende Krankheiten, dahingerafft. Die Sitten arteten aus und verwilderten; denn Künste und Wissenschaften, die sie zu veredeln und zu verfeinern den schönen Beruf haben, sie flohen vor dem wilden Getöse der Waffen. Und der Genius der Religion verhüllte trauernd sein Angesicht bei dem grauenhaften Anblicke, der sich ihm darbot.

Wohl wurde *ein* Frieden geschlossen nach dem andern. Aber es war wie der Prophet sich ausdrückt: שלום שלום ואין שלום, man sprach immer *Frieden, Frieden, und es war doch kein Frieden*; da jeder Friedensschluß stets nur die Keime eines neuen Krieges in sich trug.

Denn der der Urheber war aller dieser Kriege, die nicht nur unser deutsches Vaterland, sondern unsern ganze Erdtheil zum Schauplatze der blutigsten Kämpfe machten, der sprach wie jener

übermüthige König von Aschur in seinem gleich übermüthigen Herzen: *השמים אעלה den Himmel ersteige ich, ואשב בהר- ממעל לכוכבי-אל ארים כסאי hoch über Gottes Sterne er hebe ich meinen Thron, מועד בירכתי צפון auf dem Götterberge lass' ich mich nieder, in dem äußersten Norden; אעלה על במתי gleich sein dem Höchsten! hinauf über die Wolken muß ich, לעליון אדמה*

Wo das Feuer eines solchen ungemessenen Ehrgeizes, einer solchen ungezügelten Ruhm- und Eroberungssucht in dem Herzen eines Herrschers zehret, der nicht nur mit all den Mitteln ausgerüstet war, die zur Verwirklichung seiner weltbezwingenden Entwürfe genügend schienen, sondern der es auch zugleich verstand, (7) nicht bloß sein eigenes Volk, sondern auch andere Völkerschaften durch in Aussicht gestellten Kriegesruhm und Kriegesbeute in dem Grade zu verblenden und zu entflammen, daß sie ihm blindlings folgten und als gefügige Werkzeuge sich dahin gaben seinen Volkerunterdrückenden Plänen; — da konnte ein wirklicher, ein gesicherter dauernder Frieden nur dann errungen werden, wenn durch einen entscheidenden Sieg der Ruhmeskranz ihm von dem Haupte gerissen, wenn durch eine entschiedene Niederlage sein Trotz gebrochen und unschädlich gemacht worden war.

Und dieses große Werk — es ward an dem heutigen Tage, unter Gottes mächtigem Beistande, vollbracht durch deutsche Waffen, durch deutschen Heldenmuth. Frei geworden war das Vaterland von dem übermüthigen Zwingherrn. In Hütten und in Palästen athmete Alles wieder auf; denn Gott *hatte seinem, Volke Sieg gegeben, Gott hatte sein Volk gesegnet mit Frieden.*

Gott zu danken für solchen Sieg, der nicht im Dienste eines erobersüchtigen Tyrannen, sondern im Dienste der höchsten, und edelsten Erdengüter, im Dienste der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes erfochten ward, — für solchen Sieg Gott unsern Dank darzubringen, das ist ein Opfer, das ihm wohl gefällt, ein wahrhaftiger Gottesdienst.

## II.

*Der heutige Tag weist uns aber auch hin auf die besonderen Umstände, unter welchen allein dieser, Tag ein Siegestag werden konnte und ein wirklicher Siegestag auch geworden ist.*

Wie war es möglich, meine andächtigen Zuhörer, daß ein Volk wie das deutsche, das durch seine Größe, durch seinen Mannesmuth, durch seine geistige Ueberlegenheit früher eine so (8) achtunggebietende Stellung einnahm in der Mitte der Völkerschaften. wie war es möglich, daß ein solches Volk so tief sinken konnte, daß es geknechtet und geknebelt zu den Füßen eines fremdländischen Tyrannen lag? Wie war es möglich, daß bei dem deutschen Volke, das durch den Schmuck der herrlichsten Tugenden stets ausgezeichnet war, das durch seine angestammte Treue, durch seinen angestammten Biedersinn, durch sein unbeugsames Halten an Recht und Gerechtigkeit stets glänzend hervorragte, wie war es möglich, daß bei einem solchen Volke Zustände sich bilden konnten, in welchen — nach den Worten des Propheten — *das Recht zurückgedrängt ward und die Gerechtigkeit von ferne stehen mußte, wo auf dem Markte die Wahrheit strauchelte und die Redlichkeit nicht herankommen durfte, wo die Treue dahinschwand und wer von dem Bösen gewichen war, eine Beute ward des Feindes;* wo das ganze Vaterland, wie von einem Netze, von Spähern umgarnt war, wo das so ausgesäete Mißtrauen den geselligen Umgang vergiftete, selbst die innigsten Bande der Freundschaft lockerte, und die sprüchwörtlich gewordene deutsche Gemüthlichkeit, für welche die fremden Sprachen, weil ihnen die Sache mangelt, gar keinen Ausdruck haben, ganz entflohen schien?

Die Geschichte, meine andächtigen Zuhörer, gibt uns die niederschlagende Antwort, daß die Selbstsucht der verschiedenen deutschen Stämme, da jeder seinen eigenen Weg gehen, jeder seine Sonderzwecke verfolgen wollte, daß sie die Schmerzensmutter aller dieser traurigen Erscheinungen gewesen ist. Diese Selbstsucht war für den schlaun Corsen die Handhabe, wodurch er jede Einigung der deutschen Stämme zu hintertreiben, wodurch er die Spaltungen und Risse immer mehr zu erweitern verstand. Und das gespaltene, zerrissene Deutschland ward ihm zur Beute; und es mußte seine Schuld büßen mit all dem ent- (9) setzlichen Jammer, den unsere Väter uns berichtet, den die Geschichte auf ihren Tafeln aufgezeichnet hat. Wie

Sancherib konnte er darum sprechen: *Ich habe die Länder anders vertheilt, habe ihre Schatzkammern geplündert, habe Fürsten wie Bürger zu Boden geworfen. Wie ein Vogelnest so ergreift meine Hand die Habe der Völker, und wie verlassene Vogeleierraffe ich alle Länder zusammen, und kaum daß man einen Flügelschlag vernimmt, kaum daß ein Mund sich regt.*

Doch wovon die edelsten Geister schon längst durchdrungen waren: daß nur aus dem einigen Zusammenstehen und Zusammenhalten aller Deutschen dem Vaterlande Errettung erwachsen könne, *das* brachte das Uebermaß des Elendes, unter welchem Alle schmachteten, allmählig bei dem ganzen Volke zu Stande. Der vaterländische Geist ward immer lebendiger; der Gedanke an das Eine, was Noth thue zum Heile des Vaterlandes, durchdrang immer mächtiger die Gemüther; der Strom der Begeisterung schwoll immer höher und höher. Und als die Tage der Entscheidung naheten, da schlug der Hülfesruf des Vaterlandes mit überwältigender Gewalt an Aller Herzen in allen Gauen. Und Väter rissen sich los aus dem trauten Kreise ihrer Familie, Jünglinge stürzten fort aus den Armen ihrer Verlobten, um die Waffen zu ergreifen gegen den gemeinsamen Feind. Frauen und Jungfrauen wetteiferten in ihrer Fürsorge für die Pflege der Verwundeten und legten hochherzig ihren kostbarsten Schmuck nieder auf dem Altare des Vaterlandes. Schwache Greise und Kinder, die warfen sich nieder vor Gott, vor dem Herrn der Heerschaaren, und beteten.

In diesem erwachten Volksgeiste hatte das deutsche Volk sich wieder gefunden; ward es sich bewußt, daß Deutschland mehr sei als ein bloßer Begriff, mehr als ein bloß wesenloses Schattenbild; und in diesem zur *That* gewordenen Bewußtsein war (10) es unüberwindlich, unwiderstehlich; die Zwingherrschaft nahm *ein Ende mit Schrecken*.

*Wir danken dir, o Gott, rufen wir darum an diesen Tage mit unserm Texte, daß du uns gezüchtigt hast, denn durch diese Züchtigung sind wir zu uns selbst gekommen, und das verhalf uns zum Siege. Der Stein, den die Bauleute verachteten, d. i. das geeignete Zusammenhalten in guter wie in böser Zeit, war nun zum Schlußstein geworden, der allein den Bau des deutschen Vaterlandes vor dem Zusammenbrechen, vor dem Auseinanderfallen zu bewahren, der allein ihm zu der unerschütterlichen hohen Stellung zu verhelfen vermag, die ihm gebühret. Von Gott war das gefügt, wunderbar vor unsern Augen. Ja, diesen Tag hat Gott bereitet, laßt ihn uns feiern mit Wonnesang!*

### III.

*Der heutige Gedenktag gibt uns darum aber auch die ernst Mahnung, uns diese Einigung zu bewahren, die er uns gebracht und die sich so glänzend an ihm bewährt hat.*

Der Prophet *Ezechiel* berichtet uns: *Gott sprach zu mir: Du Menschensohn! Nimm dir einen Stab und schreibe darauf: für Juda und seine Genossen in Israel! Dann nimm einen andern Stab und schreibe darauf: für Ephraim und seine Genossen in Israel! Und diese Stäbe füge zusammen, daß sie, in deiner Hand vereinigt, werden wie Ein Stab.* Die Deutung dieser symbolischen Handlung des Propheten war für seine Zeit- und Volksgenossen so klar, wie sie gewiß auch uns klar sein wird. אפרים לא-יקנא את יהודה ויהודה לא יצר את אפרים. In dem neu zu gründenden (11) *Reiche sollte Ephraim Juda nicht mehr beneiden, und Juda sollte Ephraim nicht mehr anfeinden*, weil nur in der Einigung der Stämme ihre Stärke beruhe, die Spaltung aber ihnen den Untergang bereite.

Und was Gott hier durch den Propheten mittelst eines unschuldigen Symbols verkündete, das verkündete er dem deutschen Volke unter erschütternden Donner und Blitz auf dem blutgetränkten Schlachtgefilde, das der heutige Tag uns in das Gedächtnis ruft. Dort bewährte sich das deutsche Volk als ein Volk von Brüdern, die über Stammes- und Religionsverschiedenheit hinweg die Bruderhand sich reichten und miteinander und füreinander den Kampf auf Tod und Leben bestanden und ihre Verbrüderung mit ihrem Herzblute besiegelten. Und die Tausende, die dort willig ihr Leben dahin gegeben haben, sie rufen aus ihren Gräbern unsern Fürsten und unserm Volke zu, jedwede Zwietracht, mag sie aus

Interessenverschiedenheit, mag sie aus Stammesverschiedenheit, mag sie aus Religionsverschiedenheit entspringen, fortzubannen, das gemeinsame Vaterland hoch über Alles zu stellen, als ein Volk von Brüdern dazustehen, in welchem Fürsten und Unterthanen wetteifern in unerschütterlichem Festhalten an Recht und Gerechtigkeit, in hingebendem Eifer zur Befestigung und immer würdigeren Gestaltung des Gesamtvaterlandes.

O, möge dieser Mahnruf gehört und beherzigt werden in Hütten und in Palästen, auf daß wir nicht abermals erst durch die Schule der schmerzlichsten Leiden gehen müssen, um zu lernen, was uns Noth thuet!

Sprechen wir ans, was wir ohne Selbstüberschätzung aussprechen dürfen: Ein Volk von vierzig Millionen Menschen, innerlich geeinigt, das geistig begabt ist wie kein anderes; ein Volk, das das Schwert zu ungerechter Eroberung nicht zückt; (12) fürwahr es lagert wie der Löwe in stolzer Ruhe, und wehe dem, der es wagen sollte, ihn aufzustören!

So lasset uns denn den Friedensstand, den unsere Väter nach langer und schwerer Bedrängniß auf jenen blutgetränkten Gefilden erkämpften, und der uns durch die Weisheit unserer Staatenlenker unter Gottes Beistand bis auf den heutigen Tag erhalten wurde, dazu anwenden, den einträchtigen Brudersinn immer mehr zu pflegen und zu kräftigen in unserm deutschen Vaterlande. Wenn dann ein Feind abermals seine räuberischen Hände ausstrecken sollte nach deutschem Gebiete, dann werden wir zusammenstehen *Alle für Einen, Einer für Alle*; und derselbe Gott, der auf Leipzigs Gefilden alle Anstrengungen des Feindes zu Schanden machte, derselbe Gott wird dann wieder mit uns sein und wird unsere gerechte Sache krönen mit herrlichem Sieg; *denn Gott regiert immer und ewig! Amen.*

*So gedenken wir denn heute vor Dir, Herr, unser Gott, vor allem Derer zum Segen, die in jener Völkerschlacht den Ehrentod gestorben sind für das Vaterland. Mögen sie dort in dem Reiche der Vollendung und der Vergeltung die Fülle der Seligkeit gefunden haben, deren sie durch ihren Opfertod für die heilige Sache des Vaterlandes sich so würdig gemacht haben. Mögen sie dort in den himmlischen Wonnen, derer Du sie theilhaftig gemacht hast, reichen Ersatz gefunden haben für all das Liebe und Theuere, das sie zur Errettung und zum Heile ihrer Brüder willig dahingaben!*

*Ihr gesegnetes Andenken wird nicht weichen aus unserer Mitte. Heil Allen, die ihrem Beispiele nachfolgen!*

*Und auch die Feinde, die ihrem eroberungssüchtigen Führer gefolgt sind und den Tod auf jener Wahlstatt gefunden haben, auch sie mögen dort, wo die Leidenschaften ausgetobt haben und schweigen, Gnade gefunden haben vor Deinem Angesichte, Allbarmherziger!*

*Deinen besten Segen erblehen wir für unser deutsches Vaterland. Vereinigt mit den Tausenden und aber Tausenden, die an diesem Festes-Morgen dankend und betend vor Deinem Angesichte stehen, empfehlen wir sein Geschick Deiner gnädigen Aufsicht und Obhut. Lasse Deinen Geist ruhen auf seinen Fürsten, auf ihren Rathgebern, auf seinen Volksvertretern, den Geist der Einsicht und der Weisheit, den Geist des Rathes und der Stärke, den Geist der Gotteserkenntniß und der Gottesfurcht, auf daß das Werk der Einigung wohl gelinge und das Band der Eintracht und des Friedens sich immer fester schlinge um alle Stämme, Stände und Religionsbekenntnisse; auf daß Recht und Gesetz überall herrsche; auf daß die Quellen des Wohlstandes sich immer mehr öffnen, und Glück und Segen immer reichlicher zuströmen den Bewohnern unseres gemeinsamen Vaterlandes.*

*Halte ferne mit Deinem starken Arm jedwede Gefahr von unserm geliebten Vaterlande und erhalte ihm den ehrenvollen Frieden mit seinen beglückenden Segnungen.*

*Und inmitten des Gesamtvaterlandes möge Dein Blick gnadenvoll ruhen auf unserm engeren Vaterlande.*

*Segne und beschütze darum insbesondere unsern allverehrten Landesherrn, Adolph, Herzog zu Nassau. Gib ihm Gesundheit und langes Leben, Einsicht und Weisheit, Glück und Gedeihen zu Allem, was er be- (14) schließt und unternimmt zum Heile seines Volkes wie zum Heile unseres deutschen Vaterlandes.*

*Deinem mächtigen Schutz und Schirm empfehlen wir unsere allverehrte Herzogin Adelheid, unsern Erbprinzen Wilhelm und das ganze herzogliche Haus.*

*Segne Alle, die im Rathe und in der Verwaltung unserm Landesherrn zur Seite stehen und den Beruf haben, seine edeln, auf die Beglückung seines Volkes gerichteten Absichten zu verwirklichen. — Segne ihr Streben und ihr Wirken, daß unter Deinem mächtigen Beistande die allgemeine Wohlfahrt wachse und alles Gute im Lande gedeihe, daß im ganzen Lande Licht und Wissenschaft, Fleiß und Betriebsamkeit, Tugend und Gottesfurcht sich immer mehr verbreite.*

*Lasse, Allgütiger, in Erfüllung gehen die Wünsche unseres Herzens, zu unserm Besten! Amen.*

*Gott segne euch und behüte euch, Gott lasse euch leuchten sein Angesicht und sei euch gnädig, Gott wende sein Angesicht euch zu und gebe euch den Frieden. Amen.*